

trios Kydones (ca. 1324/25–1397/98) zählt zu den wohl interessantesten Persönlichkeiten der byzantinischen Geschichte des 14. Jh. Unter den beiden Kaisern Johannes VI. Kantakuzenos und Johannes V. Palaiologos Inhaber hoher Staatsämter, dazu zeitweilig Erzieher des späteren Kaisers Manuel II. Palaiologos, vertrat er im religiösen Bereich eine Wiedervereinigung der Ostkirche mit Rom, was ihm die erbitterte Feindschaft der Anhänger der Orthodoxie eintrug. Darüber hinaus war er ein entschiedener Gegner des Palamismus. Bekannt ist Kydones vor allem durch seine Übersetzungen aus dem Lateinischen, darunter vor allem der „Summa theologica“ des Thomas von Aquin. Sein umfangreiches Briefcorpus (etwa 450 Briefe, hg. zuletzt von R. J. Loenertz, *Démétrius Cydonès Correspondance* [Studi e Testi 186/208] 2 Bde., Rom 1956/1960) kann daher als eine wichtige Quelle für das geistige und politische Leben im Byzanz des 14. Jh. gelten. Die Übersetzung von F. Tinnefeld, deren erster Band mit 47 Briefen hier vorliegt, eröffnet auch und gerade dem Nichtspezialisten und dem mit der byzantinischen Gräzität wenig oder gar nicht Vertrauten die Möglichkeit, sich mit der Gedankenwelt der Byzantiner in dieser Zeit des politischen Niedergangs sozusagen aus erster Hand bekannt zu machen. Für den Fachmann dürften sowohl der umfangreiche Kommentar wie auch die von Tinnefeld vorangestellte, ausführliche Biographie des Kydones von Nutzen sein. Auch wenn zu diesem Zeitpunkt noch kein abschließendes Urteil gefällt werden kann, so ist doch schon jetzt erkennbar, daß die Arbeit Tinnefelds für alle, die sich mit dem östlichen Mittelmeerraum und besonders Byzanz in dieser Zeit beschäftigen, ein wertvolles Hilfsmittel werden dürfte.

Ralph-Johannes Lilie

---

Antonia G r a n s d e n, Bede's reputation as an historian in medieval England, *Journal of Ecclesiastical History* 32 (1981) S. 397–425, geht der unterschiedlichen zeitlichen Überlieferungsdichte von Bedas *Historia Ecclesiastica* nach: die meisten Hss. stammen nach Leistner und King entweder aus dem 12. oder aus dem 14. und 15. Jh., was nach der Meinung der Vf. sich nur z. T. erklären läßt: im späten 11. und im 12. Jh. sei Bedas Werk wegen des Konflikts zwischen angelsächsischer und normannischer Spiritualität und wegen der damals aufblühenden Geschichtsschreibung Englands als Vorbild und Quelle noch aktuell gewesen, aber eine Ursache für die neue Überlieferungswelle im späteren MA sei nicht zu finden. T. R.

Wolfgang G i e s e, Beobachtungen und Gedanken zu autobiographischen Einschüben in der Historiographie des frühen Mittelalters (800–1150), *Innsbrucker Historische Studien* 4 (1981) S. 7–16, gibt eine Übersicht einschlägiger Stellen von Gregor von Tours bis zu Otto von Freising und deutet die Mitteilungen der Autoren als Ausdruck „mittelalterlichen Selbstgefühls“. R. S.

Philippe L e M a î t r e, *L'oeuvre d'Aldric du Mans et sa signification* (832–857), *Francia* 8 (1980) S. 43–64. – Als Ergebnis seiner Thèse legt der Vf. dar, daß das sog. Corpus von Le Mans (*Gesta Aldrici*, *Carmina Cenomannensia* und *Actus pontificum Cenomannensium*) ein Kollektivwerk der Domschule von Le Mans ist.

W. H.

Alain J. S t o c l e t, La „clausula de unctione Pipini regis“: Mises au point et nouvelles hypothèses, *Francia* 8 (1980) S. 1–42, kommt nach ausführlicher Unter-